

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit

mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Verlagspreis:
Ausgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In
Tresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland
frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,43 K.
Ausgabe B nur mit Beilagen vierteljährlich 1,50 M. In
Tresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 f.
Reaktions-Sprechstunde: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Mit- und abeingelassene Schreibzettel macht sich die Redaktion
nicht verantwortlich. Rücksendung erfolgt i. d. Form des Originals
zurück. Briefliche Anfragen an Antiquarische Anstalt

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familien-
anzeigen bis 12 Uhr.
Preis für die Zeitungsbeilage 20 f., im Restanten 60 f.
Für unentgeltlich geschickte, sowie durch Grenzposten aus-
gegebenen Anzeigen können nur die Verantwortlichkeit für die
Richtigkeit des Textes nicht übernommen.
Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, Goldschmidtstr. 45

Nr. 242

Fernsprecher 1366

Dienstag, den 22. Oktober 1912

Fernsprecher 1366

11. Jahrg.

Der Dreibund und die Tripleentente

Die Stellung Italiens zum Dreibunde gewinnt angesichts der Zusammenkunft zwischen den beiden Ministern des Kaiserthums Italiens und Oesterreichs, sowie im Hinblick auf die Erneuerung des im nächsten Jahre ablaufenden Dreibundvertrages jetzt erhöhte Bedeutung. Die Lage ist nun augenscheinlich einem engeren Zusammenschlusse zwischen den Dreibundmächten sehr günstig.

Durch die Beendigung des türkisch-italienischen Krieges ist die Gefahr beseitigt, daß die Balkanstaaten Oesterreich-Ungarns und Italiens in Zwiespalt geraten könnten, und durch den Flottenpakt Frankreichs und Englands werden die Seeinteressen der Donau-Monarchie und der openimischen Halbinsel gleichermassen bedroht. Das ist, wie gelagt, einem engeren Zusammenschlusse förderlich und sollte dahin führen, daß beide Staaten ihre Seestreitkräfte nach gemeinsamen Plänen auszustatten. Für Oesterreich-Ungarn und für Italien ist eine gegenseitige Rückendeckung für alle Eventualitäten von größtem Werte. Für Deutschland ist nach dem Frieden von Tientsin der Wert Italiens als Bundesgenosse schon infolge des Machtzuwachses sehr gestiegen. Bisher wurde in Berlin diese Bundesgenossenschaft nicht besonders hoch eingeschätzt. Nicht nur daß die Seeresmacht etwas gering eingeschätzt wurde, ist auch die Bundesgenossentreu Italiens oftmals angezweifelt worden. Der beendete Krieg gibt nun die Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es an der Zeit wäre, das Bündnis der Dreimächte inniger zu gestalten und zu festigen und es zu einem Schutz- und Trutzbündnis auszubauen, das allen Angriffen gegenüber unerschütterlich ist. Der Zeitpunkt hierzu ist durch das Wandern und Intrigenspiel der Tripleententemächte, durch die Konzentration der französischen Flotte im Mittelmeere und durch die Verstärkung der englischen Flotte geradezu gegeben.

Italien muß sich im Mittelmeere eine stärkere Stellung schaffen; auch Oesterreich-Ungarn kann nur durch eine starke Flotte sich in seinem Mittelmeerinteresse erhalten. Und für Deutschland ist es von großem Werte, daß durch Abreden Italiens vom Dreibunde die Zahl seiner Gegner nicht vermehrt wird. Dieses Abreden ist zwar jetzt kaum mehr zu befürchten, da doch Italien in Afrika ein Rivale von England und Frankreich geworden ist. Jeder von den Dreibundstaaten ist angesichts der veränderten politischen Lage vor die Frage gestellt, ob das Bündnis wertvoller geworden ist. Für jeden der drei Staaten muß es von Interesse sein, die militärischen Machtverhältnisse seiner Bundesgenossen zu prüfen, und neu einzuschätzen. Auch für diese Prüfung kann jetzt der Zeitpunkt als gekommen betrachtet werden. Deutschland hat durch den Aufbau seines Heeres ein großes Übergewicht erlangt. Demnach ist der Wert eines jeden der drei Bundesgenossen gewachsen und diese Tatsache wird für die Erneuerung und Festigung des Bundes sehr günstig sein. Nur gilt es jetzt rasch zu handeln, damit nicht etwa England wieder die Lust in sich verliert, den Störenfried zu spielen.

In diesem Zusammenhange ist auch die jetzige Lage des Dreiverbandes Tripleentente: Frankreich, England und Rußland) zu besprechen. Je deutlicher die Interessengemeinschaft der Dreibundmächte zutage tritt, desto offenkundiger wird die Rivalität der Tripleententemächte. Frankreichs auswärtige Politik hat eine Niederlage erlitten, an deren Möglichkeit noch vor Wochenfrist kein Mensch geglaubt hätte. Die Politik der Entente ist nämlich gescheitert. Was ist aus dem von aller Welt so hoch gelobten französisch-englisch-russischen Einvernehmen geworden? Nach den Entwürfen von Petersburg, London, nach dem Pariser Besuch Sazonows hatte man es aller Welt hoch und heilig versichert, daß zwischen London, Petersburg und Paris das beste Einvernehmen über alle internationalen Fragen bestehe. Aber schon der erste Versuch, dieses „Einvernehmen“ ins Praktische zu überführen, hat den Beweis erbracht, daß all die Freundschaftsver Versicherungen, alle Versicherungen über Bündnistreue und wie die schönen Worte sonst noch geklungen haben, nur auf dem lammsgeduldrigen Papier existieren bzw. existiert haben. Die Tripleentente hat die Feuerprobe nicht bestanden.

Das ist die Erkenntnis, die man aus den Ereignissen der letzten Tage gewinnt, und die auch allmählich überall zum Durchbruche kommt. Noch scheint man sich, das Risiko offen einzubekennen. Allein das schüchtern einsehende Mißtrauen Frankreichs gegen Rußland, die lauten und sehr bestigen Anklagen an die Adresse Englands sagen dem Kenner der Verhältnisse mehr als genug. Es muß schon sehr weit gekommen sein, wenn der analoge „Matin“, der im Solde der englischen Regierung steht, folgenden Satz schreiben kann: „Wenn auf dem Balkan ein allgemeiner Krieg ausbricht, so ist es die Schuld Europas; und ganz speziell England ist es, welches die größte Verantwortung trifft.“ Warum zögert England, einen energischen

Druck auf die Pforte auszuüben? Der „Matin“ beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Weil England seine Sonderinteressen nicht zurückstellen will, weil es glaubt, aus der Situation und aus der Verlegenheit der übrigen Mächte Kapital schlagen und im Trüben fischen zu können. Eine solche Sprache gerade in den Spalten des „Matin“ spricht Bände.“

Nicht nur gegen England, sondern auch gegen Rußland erheben sich Stimmen der Unzufriedenheit wegen der unklaren und gefährlichen Haltung der russischen Regierung. Selbst in informierten Kreisen ist man sich völlig im Unklaren über die Absichten Rußlands und befürchtet das Schlimmste, ohne daß man sich getraut, es offen anzusprechen.

In England verfolgt man mit Mißtrauen die Ziele Rußlands betreffs der Dardanellenfrage, während Rußland wieder die zweideutige Haltung Englands am Goldenen Horn mit schmerzlichen Augen betrachtet. So sieht in Wirklichkeit das berühmte „beste Einvernehmen“ zwischen Frankreich, Rußland und England aus.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des Fürst-Erzbischofs von Breslau, Kardinal Dr. Kopp.

Aus Breslau wird uns unterm 20. Oktober geschrieben: Auf dem Breslauer Bahnhofe entwickelte sich am Sonntag in aller Frühe schon ein recht lebhafter Verkehr. Alle ankommendenzüge brachten Katholiken jeden Ranges und Standes, die von nah und fern zur Jubelfeier Seiner



Kardinal-Erzbischof Dr. Kopp.

Eminenz des Fürst-Erzbischofs von Breslau, Kardinal Kopp, herbeigeeilt sind, der am 21. Oktober ein Doppeljubiläum begeht. 25 Jahre Fürstbischöf von Breslau und 50 Jahre Priester! Wieviel legendarische Arbeit Kardinal Kopp in dieser Spanne Zeit im Weinberge des Herrn geleistet hat, das weiß das ganze katholische Deutschland. Die Feierlichkeiten sollen, einem Wunsche des Kardinals entsprechend, einen mehr familiären Charakter tragen, weswegen von allem äußerlichen Prunk abgesehen wurde. Ertragszüge sind angemeldet und eingetroffen aus Berlin, Waldenburg, Freiburg (Schlesien) und Neustadt-Neiße. Der Berliner Ertragszug brachte an 400 Personen.

Vom Heiligen Vater ist dem Jubilar folgendes Glückwunschtogramm zugegangen: „Geliebter Sohn! Mit großer Herzergfreude vernehmen wir, daß Du demnächst das 50jährige Priesterjubiläum und zugleich den 25. Gedenktag Deines Breslauer Episkopates unter einmütiger und doppelter Freude Deines Alerus und Deines Volkes feiern werdest. In dieser Doppelfeier beglückwünschen wir Dich, geliebter Sohn, von Herzen, nicht bloß, weil es sich ziemt, daß der Vater an den Freunden der Söhne teilnehme, sondern auch vornehmlich darum, weil Du einen so großen Teil Deines Lebens der Fürsorge für das Heil der Menschen und der Förderung der katholischen Sache mit solchem Erfolge geweiht hast, daß der Kirche daraus hoher Ruhm und reicher Nutzen erwachsen ist. Wir wünschen daher und bitten Gott inständig, daß er Dich solange als möglich gesund erhalte. So wirst Du sicherlich fortfahren, die Dir anvertraute Herde mit dem Dir eigenen sorgfältigen Eifer zu leiten und Dir um diese wie um die gesamte Kirche die

größten Verdienste zu erwerben. In der frohen Hoffnung, daß Dir dieser Ausdruck Unseres Wohlwollens, durch welchen Wir das bevorstehende Fest gleichsam krönen wollen, sehr angenehm und erfreulich sein werde, erteilen Wir als Unterpfand himmlischer Gaben Dir, geliebter Sohn, sowie Deinem Alerus und Deinem Volke liebevollst im Herrn den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter am 11. Oktober 1912, im 10. Jahre Unseres Pontifikates. Pius X.“ — Kaiser Franz Joseph hat dem Kardinal aus Anlaß des Jubiläums die Brillanten zum Großkreuz des St. Stephanordens verliehen und den hohen Kirchenfürsten außerdem mit einem Handschreiben beehrt, worin es heißt: „Mit vorbildlicher Blühtreue und unverbrüchlicher Hingebung an den erhabenen Beruf liehen Sie auch dem österreichischen Teile Ihrer Diözese eine weise Leitung und erfolgreiche Fürsorge angedeihen und erwerben sich um mein Herzogtum Schlesien durch vielseitige Förderung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Bewohner bleibende Verdienste.“ — Glückwunschtogramme sind außerdem eingelaufen von Kardinal Staatssekretär Merry del Val, dem österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und dem durch seine herrliche Rede auf dem Eucharistischen Kongreß in Wien in der ganzen katholischen Welt bekannt gewordenen österreichischen Kultusminister Ritter Suffarek.

Telegraphisch wird gemeldet:

Breslau, 20. Oktober. Heute Sonntag abend wurde dem Fürstbischöf Dr. Kopp von 8000 Teilnehmern, Jugendvereinen, Studierenden und Arbeitern ein Fackelzug gebracht. Der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses Geheimrat Dr. Porck beglückwünschte den Jubilar im Namen seiner Diözesanen. Kardinal Kopp dankte in längerer Rede für die so großartige Kundgebung, die Beteiligung der Jugend lasse ihn hoffen, daß sie später als gute Christen und Staatsbürger sich stets ihrer sittlichen und bürgerlichen Pflichten bewußt sein werden.

Der Balkanrieg

Der Brennpunkt des Balkanrieges liegt zunächst bei Adrianopel. Es fällt deshalb schwer ins Gewicht, ob diese türkische Festung in gutem Verteidigungszustand ist. Wie es sich damit verhält, ist nicht bekannt. Für die Bulgaren ist es vor allem wichtig, nach Adrianopel zu gelangen, bevor noch die Türkei ihre asiatischen Streitkräfte dort zusammenziehen kann. Die Bulgaren beschleunigen deshalb ihren Vormarsch; die Türken überreits weichen zurück, weil sie offenbar ihre Kräfte nicht in kleinen Scharmüheln zersplittern, sondern sie für den Hauptstoß bei Adrianopel reservieren wollen. So ist es denn den Bulgaren gelungen, die Stadt Mustafa Pascha zu erobern. Ein Telegramm der Agence Telegraphique Bulgare meldet darüber:

Die bulgarischen Truppen besetzten um 5 Uhr nachmittags die beiden Ufer der Maritza bei Mustafa Pascha und zogen in die Stadt ein, wo große Mengen Lebensmittel und Futter vorgefunden wurden. Die Brücke über die Maritza war von den Türken leicht beschädigt worden, aber sie wurde nichtsdestoweniger zur Passage für den Train benützt. Der Bahnhof und die Telegraphenstation waren von den Türken unbeschädigt gelassen worden. Die während des gestrigen Tages gegen Adrianopel operierenden Truppen trieben den Feind bis vor die Fortifikationslinie zurück und machten gegen 100 Gefangene. Die Truppen rücken in allen Stellungen vor. Mehrere Höhenpositionen wurden mit dem Pajonette genommen. Wie man meldet, nahmen die Türken in den Dörfern bulgarische Notabeln gefangen, für die sie ein Lösegeld verlangen. Das Dorf Malkotschak wurde von den Türken während ihres Rückzuges angezündet.

Ein weiterer Erfolg der Bulgaren besteht darin, daß sie Mehonia durch Pajonettangriff genommen haben. Andererseits haben auch die Türken einen Vorstoß gemacht, und zwar haben sie Varna bombardiert. Ueber den Erfolg dieses Angriffes liegen noch keine Nachrichten vor. Ferner soll ein Kampf zwischen Timarsch und Djumbela stattgefunden haben, in dem die Türken einen vollständigen Sieg davontrugen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat nach amtlichen Berichten am Sonnabend früh der Vormarsch der serbischen Armee an der ganzen serbisch-türkischen Grenze begonnen. Da auch die griechische Armee in mehreren Kolonnen die Grenze überschritten hat, so sieht sich die türkische Armee auf dieser Seite einem aus mehreren Richtungen erfolgenden konzentrischen Angriffe gegenüber. Doch haben nach den vorliegenden Meldungen bisher die Serben Mißerfolge bei Vodiva und bei Arslumija erlitten. Von den Griechen heißt es, daß sie Elafona genommen haben und daß in Athen großer Jubel ob dieses Sieges herrscht.

Die montenegrinische Armee hat ihre Stoßkraft erschöpft. Diese hat nur durchgehalten, solange man mit der schwachen Grenzschutztruppe

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Mannes und unvergeßlichen Vaters

Franz Bargou

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Frauenverein, den Grauen Schwestern und unserem ganzen Geschäftspersonal den **herzlichsten Dank**. Insbesondere den Herren Geistlichen, hochw. Herren Kaplänen Possolt und Hübner, für die erhebenden, trostreichen Worte am Sarge unseren **tiefempfundenen, innigen Dank**.

In tiefer Trauer
Frau Margaretha Bargou
 und Sohn Hellmuth.

Chemnitz, im Oktober 1912.

Danksagung

Herzliches „Vergelt's Gott!“ allen für die liebevolle Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Bruders und Schwagers, des

Hochw. Herrn
Adam Fuchs
 Expositus zu Dresden-Cotta.

Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Oberhirten und der Geistlichkeit von Dresden für die herzliche Anteilnahme und die Entsendung eines Vertreters und diesem, dem Hochw. Herrn Kaplan Englert, ferner allen Vereinen, die Kranzspenden niederlegen ließen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Josef Fuchs, Hauptlehrer
 Susanna Herm geb. Fuchs
 Conrad Herm

Ketsch am Rhein, 18. Oktober 1912.

HOFFEE. HOHEIT. MARILDE. IHR. KGL. PRINZESS. MERZ. Z. S.

CARL KRÖTTSCHMER
 JEWELIER u. GOLD-SCHMIEDMEISTER
 DRESDEN - ALTST.,
 KÖNIG-JOHANN-STRASSE,
 EGGE-SCHIESSGASSE 112/3
 TELEPHON NR. 11813.

Emil Künzelmann
 Moritz-Str.
 Ecke Ring-Str.

Spezialgeschäft für



In allen Preislagen für Erwachsene und Kinder.
Stoppdecken
Koßhaarkissen
Leutebetten
Einlegemattzen
 für jedes Bett passend zu liefern.

Emil Künzelmann
 Moritz-Str.
 Ecke Ring-Str.

Kohlen fuhrweise,
Briketts tausendweise,
Feuerholz factweise liefert billigst und prompt
J. R. Lambert Chemnitz
 Roßstr. 19

Wendelin Herrmann
 Sitau, Nordstraße 9, Tel. 1071
Maler und Zeichner
 für kirchliche und profane Arbeiten
 Bild- und Fahrstuhlver. Streng wege. Verträge, Diplome u. s. w.
 Polye brom. Vergolden.

Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht
 Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexam.
Die Höh. Mädchenschule
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum.
Das Lehrerinn.-Seminar
Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf
Der gebildete Kaufmann
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium.
 Diese ausgezeichneten 17 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) daß der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf den Sorgfältigsten nachgeahmt wird; b) daß der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, daß jeder den Lehrstoff verstehen muß; c) daß durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) daß bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besonders Rücksicht genommen wird.
 Große Sammlung v. Dank- u. Anerkennungs-schreiben kostenlos Kleine Teilzahlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.
Bonnes & Hachfeld, Potsdam, SO.

M. Wendt **Papierhdlg.**

Höflichkeit, Dresden, Struvestraße 7.
 Wegen Ausmietung Prager Straße 1 verlegte mein Geschäft nach Struvestraße 7 und bitte um ähnl. Besuch bei ein-tretendem Bedarf.

Größte Spezial-Fabrik für
Plakat-Einrahmungen
Max Hägler
 Dresden, Blauschnecker Str. 72.

Die glückliche Geburt eines **gesunden, kräftigen Mädchens** zeigen hoch erfreut an
August Marschner und Frau geb. Beyer
 Leipzig-Stötterth, 19. Okt. 1912.

Elektr. Lichtbäder
 auch Teillichtbäder
Diana-Bad
 Dresden, Bürgerwiese 22

Achtung! Arbeiterinnen und Arbeiter!

Am Mittwoch den 23. Oktober abends 9 Uhr findet im Saale „Hotel zur Weintraube“ in Schirgiswalde eine große

Arbeiterinnen - Versammlung

statt. Es wird ein Vortrag gehalten über das Thema:
„Was müssen wir Frauen vom wirtschaftlichen Kampfe wissen“,
 Referentin: **Fräulein Harder** (Gewerkschaftssekretärin aus Düsseldorf),
 wozu alle Frauen und Mädchen von Schirgiswalde und Umgegend, sowie Frauen- und Jungfrauenvereine beider Konfessionen dringend und freundlichst eingeladen sind.
Erscheinen aller dringend notwendig.

Zentralverband christlich-nationaler Textilarbeiter Deutschlands,
 Ortsgruppe Schirgiswalde. Der Vorstand.

Neu eröffnet!

Zigarren- u. W. J. Hiepsch
Zigaretten-
 Dresden, Schloßstraße 32
 gegenüber dem Königlichen Schloß
 Spezial-Geschäft Fernsprecher 12

Wetter Herr!
 Da ich meine Wäsche nicht mehr waschen kann, so habe ich mich für die vorzügliche **Wäsche-Soße** entschieden, die mir bei allen meinen Wäschen und auch bei den kleinsten Kindern aufs Beste wirkt. Sie macht alle Flecken für den guten Erfolg weichen und ab.
 50 Pf.
Waldenbart, 18. 10. 12.
 Diese Wäsche-Soße wird mit Wasser gegen Seife, Soda und Quallauge angewandt und ist in Dosen à 1 Lit. und 2 Lit. in den Handlungen erhältlich; aber nur echt in Originalverpackung mit gelber und weißer Aufschrift & Co., Waldenbart-Druckerei. Gedrungenes Wäsche-Soße-Genie.

Das Rennen in Dresden macht

Tymians Thalia Theater
 Görlitzer Str. 6 telephon 4380 Linien 5 u. 7

Jeden 1. und 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11-1 Uhr Fidele Fröhschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.). Nachm. 4 Uhr Kleine Preise, ab 8 Uhr Gewöhnliche Preise. Donnerstag nachm. Damen-Kaffee m. Vorst. (30, 50, 75 Pf.). Vorzugskarten sind Wochentags und Sonntags nachm. gültig.

Einzel-Verkaufs- u. Inseraten-Annahmestellen der Sächs. Volkszeitg.

In Dresden:
 Amalienstraße 2 Zeitg.-Verkauf Hauptbahnhof Mittelg. Buchb. Birnhauser-Str. 10 Buchh.-Gaus. Schloßstraße 2 Zeitg.-Verkauf (Gauß Central) Schöbergstraße 25 Hofl. Trümper Schloßstraße 5a W. Wedd. Buchh. Bahnhof Dr. Meiß. Buchh.-Verlag

In Leipzig:
 Grimmaischer Steinweg, Brandb. Zeitungsverlag Karl-Heine-Str. 10 (Windmann) 3. Holz, Buchh. Kohlgartenstr. 51 W. Dinter Rudolfsstraße 3 A. Flugwäcker Buchh., Tel. 1373

In Chemnitz:
 Bahnhof-Buchhandlung, Langebr. 31 II, Tr. E. L. F. Günther Buchhändl.

In Kamenz:
 Bauwerk Ecke Pfisterer Str., Gerbersdorf, Buchhändl.

In Ostritz:
 Robert Buder, Buchhandlung.

In Schirgiswalde:
 Am Markt Buchhandl. Mannheim.

In Zittau:
 Bahnhof-Buchhandlung, C. Oliva

ZAHN-PRAXIS F. W. Lehner
 amerik. Dentist
 Dresden-A., Wettinerstraße 30.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plomben, künstlicher Zahnersatz, Kronen- u. Brückenarbeiten (plattenloser Zahnersatz).
 Spez.: Behandlung ängstlicher, nervöser Personen.
 Sprechstunden: Wochentags 9-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Eine günstige Offerte!

Straußfedern Plourenson künstliche Blumen
 Verlangen Sie große, illustrierte Preisliste gratis!
Spezialhaus Karl Seyfert
 Dresden-N 27, Bautzener Str. 53

Ausverkauf!
Teppiche und Gardinen
Gardinen
 gr. Vollen, haltbare Qualität, Meter von 50 Pf. bis 1 Mt.
Teppiche
 von 4,50 bis 120 Mt.
Chaiselongendecken
 von 5 bis 30 Mt.
Portieren
 Stellg. von 3 bis 15 Mt.
Tischdecken
 in Filz, Tuch u. Wollsch von 90 Pf. bis 15 Mt.
Sofabezüge
 der ganze Bezug u. 50. 20 Mt.
Schlafdecken
 von 95 Pf. bis 8 Mt.
Stoppdecken
 von 3 bis 15 Mt.
Läuferstoffe
 von 30 Pf. bis 3,50 Mt.
Bettvorlagen und Kelle
 von 1 Mt. bis 10 Mt.
Federn
 Pfund u. 95 Pf. b. 4,50 Mt.
Stärer
 Dresden-A. 6
 Wilsdruffer Straße 29.
 Laden u. 1. Etage.

Unüberroffen!
Sunrise
 BÜG-VEIN
Anthracit
 Nur echt mit dieser Schutzmarke!
 Alleinige Produzenten.

engl. „Sunrise“-Anthracit für
 in Deutschland gebrochen, sorgfältigst gereinigt und aufbereitet.

Gaskoke: Dresdner und schlesische
Braunkohlen-Briketts
Hüttenkoke: westfälische und schlesische

Kohlen- Koks- u. Anthracitwerke Gust. Schulze, G. m. b. H., Dresden-Altstadt, Johannesstraße 1, Tel. 2659.
 Größte deutsche Aufbereitungswerke englischer Anthracite.

Compromittent und verantwortlich für Politik, Sicherheit und Hygiene: Herrg. J. Schiller, Dr. Wilhelm Roth; für den Inseraten-Teil: Ernst Franke; beide in Dresden
 Druck der Saxonien-Verlagsdruckerei, Berlin des katholischen Buchverlags, Dresden, Holbeinstr. 46

Volkswirtschaft und Soziales

Die Mitwirkung des Hauptauschusses bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung. In den nächsten Tagen finden die Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung statt. Das Gesetz sieht eine Mitwirkung der Versicherten und ihrer Arbeitgeber bei der Verwaltung und bei der Festlegung der Leistungen vor, durch die ein großer Einfluß ausgeübt zu werden vermag, wenn die richtigen Personen an die richtigen Plätze gestellt werden. Das liegt aber in der Hand der jetzt zu wählenden Vertrauensmänner, und daher sind die vorzunehmenden Wahlen von größter Wichtigkeit. Die Angestellten haben das erkannt und arbeiten mit großer Eifer daran, die Wahlen zu gewinnen. Ganz anders ist es bei den Arbeitgebern, die sich wohl häufig noch gar nicht so recht klar über die Wichtigkeit der Wahlen sind. Die Angestellten haben eben im Hauptauschuß für die staatliche Pensionsversicherung eine Zentralfstelle, und von dessen Ziehung-Ausschuß wird die Wahlarbeit im ganzen Reich organisiert. Wie wäre es sonst auch möglich, über das ganze Reich hin von nahezu 2 Millionen Angestellten etwa 10000 bis 12000 Vertrauensmänner wählen zu lassen, überhaupt die Gesamtheit der Angestellten zur Mitarbeit an dem Aufbau der Gewerkschaften heranzuziehen. Der Hauptauschuß wird auch bei den bald darauf folgenden Wahlen der Zentralfstelle der großen Mehrzahl der Angestellten-Organisationen sitzen, was schon deshalb notwendig ist, damit nicht nur die verschiedenen Organisationen, sondern vor allem auch die verschiedenen Berufsstände an der Vertretung beteiligt werden. Ohne solche Zusammenfassung und Ordnung, überhaupt ohne die Mitarbeit der Organisationen, würde wahrscheinlich der Aufbau des Gesetzes gar nicht möglich sein. Oder es müßten die meisten Vertrauensmänner — anstatt von den Angestellten gewählt zu werden — von den unteren Verwaltungsbehörden ernannt werden.

Der Kornspekulant an der Arbeit. Die Völker Europas sind jetzt in großer Unruhe und Sorge wegen der immer unheimlicher werdenden Kriegswirren auf dem Balkan. Alles schaut mit Bangen in die Zukunft, nur das gewissenlose Spekulantentum freut sich. Es ist ein Schlachtfeld-Späntentum eigener Art, das an Riesenbeuten gewöhnt ist und dabei stets strahlend aussteht. Man hat Montenegro mit der Türkei angeheiratet, da wird auch schon dieses Ereignis ausgenutzt, um auf der Getreidebörse eine wilde Spekulation zu entfachen. Besonders Hafer ist so in die Höhe gegangen, daß Montag den 7. Oktober in Osnabrück Hafer teurer war als Weizen war. 50 Hilo Weizen kosteten 11 Kronen 47 Heller, dagegen 50 Hilo Hafer 11 Kronen 48 Heller. Es heißt, daß die Preissteigerung hauptsächlich dadurch hervorgerufen wurde, daß eine Großbank 200 000 Meterzentner Hafer ausgenommen habe, um den Hafer der serbischen Regierung für Kriegszwecke zu verkaufen. Wenn sich das bewahrheiten sollte und wenn die österreichische Regierung wirklich friedensfreundlich ist, dann muß sie den Kornjuden dieses unpatriotische Geschäft mit Serbien sofort verbieten.

Lehrling und Gewerkschaft. Einem gewerblichen Lehrling kann von seinem Arbeitgeber die Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaft verboten werden, so lautet ein Urteil



Fürst Lidnowsky, der Nachfolger des Freiherrn v. Marschall als Votschaffer in London.

des Landgerichts Hamburg. Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde. Dem Sohne des Klägers war durch Innungsbeschlüsse verboten worden, als Lehrling Mitglied des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes zu sein. Die Klage des Vaters des Lehrlings, welche die Aufhebung des Innungsbeschlusses erstrebte, wurde durch Urteil des Amtsgerichts Hamburg vom 21. Dezember 1911 abgewiesen. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung machte geltend, daß der Anschluß des Sohnes des Klägers an den Metallarbeiterverband berechtigt sei, damit die berechtigten Interessen des Lehrlings gegenüber dem Lehrherrn geschützt würden. Die Berufung wurde jedoch vom Landgericht Hamburg verworfen, indem das Landgericht u. a. ausführt: Der Lehrling sei nach § 127 des Bürgerlichen Gesetzbuches der väterlichen Zucht des Vaters unterworfen, und diese umfasse in analoger Anwendung des § 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches das Recht und die Pflicht, den Lehrling zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen. In Ausführung dessen bestimmten die §§ 14 bis 16 der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, welche die Innung erlassen habe, daß der Lehrling in Ausübung der Folgsamkeit und Treue, die er seinem Lehrherrn schulde, dessen Anordnungen und Unterweisungen zu folgen verpflichtet sei. Es sei unverkennbar, daß der unabweisliche Verkehr des Lehrlings mit erwachsenen Mitgliedern des Verbandes und die dabei unvermeidlichen Gespräche eine Beeinflussung des Lehrlings zufolge haben könnten, welche den maßgebenden und verantwortlichen Direktoren des Lehrherrn als Inhaber der väterlichen Zuchtgewalt entgegenstehen und ferner, daß der Lehrling durch Verbandsangelegenheiten von dem Zweck seiner Lehrlingsstellung, sich fachtechnische Kenntnisse anzueignen, abgehalten werde. Die Gefährdung der maßgeblichen von dem Lehrherrn wahrzunehmenden Interessen des Lehrlings ließen den angefochtenen Beschluß der Innung berechtigt erscheinen.

Vermischtes

Einigen Riesenfatalog der Gesamtliteratur Leipzigs herzustellen, beabsichtigt, wie uns unser Korrespondent schreibt, der Rat der Stadt Leipzig. Das Verzeichnis soll nicht nur literarische Werke, sondern auch alle Druckchriften der Politik, des öffentlichen Lebens, der Gesellschaft und solche über bestimmte Vorkommnisse in Leipzig umfassen, soweit sie in irgend einer Beziehung ein Stückchen öffentlichen Lebens widerspiegeln.

Wie viel Slaven gibt es? Professor Florinck zählt insgesamt über 10 Millionen Tschechoslawen. Davon wohnen Oesterreich-Ungarn 6 935 000, Bosnien und die Herzegowina 10 000, Deutschland zählt 126 000, Rußland 65 000, Amerika 310 000. Auf die anderen europäischen und asiatischen Länder entfallen 64 000. Dazu kommen noch 2 740 000 Slowaken. Die Zahl aller Slaven schätzt der genannte Statistiker auf 159 420 000 Köpfe ein.

Ein neuer Bibelcodez. Dem Britischen Museum ist es gelungen, unter besonders glücklichen Umständen in Ägypten Teile eines Bibelcodezes zu erwerben. Nach dem Urteil der zuständigen Sachbehörden ist der neugefundene Codez älter als der Codez Vaticanus, der Codez Sinaiticus (Tischendorf) und der Codez Alexandrinus. Trotzdem aber dürfte nach der Meinung des Freiherrn v. Schleinig, die er in der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ auspricht, das Manuskript nicht früher als in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts nach Christo zu setzen sein. Der Band besteht aus 109 Blättern und enthält Teile des Deuteronomiums, das ganze Buch Jonas sowie die vollständige Apostelgeschichte.

Einheitliche Fachausdrücke im Flugwesen. Der Sprachausschuß des Deutschen Luftschifferverbandes hat jetzt einen Teil seiner Aufgaben zum Abschluß gebracht, die Aufstellung von Fachausdrücken im Flugwesen. Es sollten nicht nur die unnötigen Fremdwörter beseitigt werden, sondern es soll überhaupt eine verständige aeronautische Terminologie festgelegt werden. Die Fachausdrücke sollen dem nächsten ordentlichen Luftfahrttag in Stuttgart zur Genehmigung vorgelegt werden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden. Eise Bauer gab im ziemlich gut besetzten Vorkonzert ihren Vederabend. Das sein gewählte Programm sprach für guten Geschmack. Die junge Sängerin verfügte über eine solche Stimme, deren Schönheit sie sich noch angelegen sein lassen mag. Die Komposition ist noch wenig entwickelt und die Intonation beeinträchtigt den Vortrag. Sollte Bauer eine aufmerksame, feinsinnige Begleitung am Klavier. Das besallstrebende Publikum läßt nicht mit Günstigerungen.

Dresden. Gertraud Matthea, eine junge temperamentvolle Sängerin trat im Künstlerhaufe mit gutem Erfolge auf. Sie vertiefte sich vollständig in die Musik und verleiht ihrem Spiele Seele und Geist. Als Mitwirkende mochten sich verdient Komtesse Wera Jidowitj am Klavier (wofür ich etwas zu laut), Herr Königl. Kammermusikdirektor Wunderlich (Fidel), Dr. Wet. Ehig (Cembalo), Hb. Arons (Klavierbegleitung), Herr Musikdirektor Joh. Reichert hatte die Leitung übernommen. Viel wohlverdienter Beifall dankte den Mitwirkenden.

Dresden. Wochenplan der Königl. Hoftheater vom 21. bis mit 28. Oktober. Königl. Opernhaus. Montag: Siglioni'sche Bauernhochzeit; Der Bajazzo (1/2 Uhr). Dienstag: Stella maris (1/2). Mittwoch: Fra Diavolo (1/2). Donnerstag: Mignon (1/2). Freitag: Erstes Sinfonieorchester, Reihe B, Solist: S. Glöndelger a. G. (1/2). Sonnabend: Die Fledermaus (1/2). Sonn-

Nachtwind ging durch das stille Tal und rauschte im Walde geheimnisvoll flüsternd gar seltsame Mären. Anne-Diese hörte es nicht. Mit heißen brennenden Augen, die Hände gefaltet, sah sie wie stehend zu den Sternen auf und siehe da, es löste sich ein funkelndes Sternlein von dem nächtlichen Himmel und schoß langsam mit feurigem Strahl zur Erde. Da flog es wie Glückseligkeit über des Mädchens Züge. Sie trat leise vom Fenster zurück und unwillkürlich zog es durch ihre Seele: Ich halte tren dich fest und warm, Wenn schwarz der Wald sich will verdüstern, O, Liebe, hold und traut, Wenn tönend uns umkreist der Sterne Reigen, Wenn, tief von Nacht umgraut, Wie träumend rings die grünen Wälder schweigen! Mento stand, als die Tür von Anne-Dieses Gemach sich hinter ihr geschlossen hatte, einen Moment tief aufatmend still, dann aber flog sie wie geht den Gang entlang, um am Ende desselben fast entsetzt zurückzubeugen, denn vor ihr stand hochaufgerichtet Leo, ernst, kühl, ruhig. Er hielt ihren weißen, mit Pelz gefütterten Damastmantel in der Hand, den er jetzt ohne Umstände um die schönen Schultern der jungen Frau legte und leichtfüßig sagte: „Du hast mich lange warten lassen, Menta.“ „Ne glaubte dich längst in Helenenruh,“ gab sie kühl zurück, indem sie an seinem Arm langsam die Treppe hinabschritt. „Wirklich? Du glaubst also, ich würde dich morgen ohne Abschied reisen lassen?“ Sie zwakte geringschuldig die Achseln und sagte, indem sie müde in den Wagen stieg, dessen feurige Pferde sich schon ungeduldig bäumten: „Ich habe überhaupt nicht an dich gedacht.“ Der Graf ließ sich heftig in die Rippen. Diese Frau hatte eine Art mit ihm zu reden, die ihn nicht allein verletzte, sondern die es ihm überhaupt unmöglich machte, ein Gespräch fortzusetzen, sobald es ihr unbequem zu werden begann. Wie still und ernst sie an seiner Seite saß. — Tief in die Polster des Wagens geschmiegt, glückte sie nicht mehr wie einst einem schillernden Schmetterling, sondern einer stillen weißen Rose, die müde das Köpfchen neigt. Was mochte die Wandlung vollbracht haben? Menta fühlte durch die halbgeöffneten Lider den forschenden Blick ihres Gatten. Es war ihr peinlich, daß er sie so scharf beobachtete, sie fühlte eine heile, erkennende Note in ihr Antlitz steigen. Sie fühlte auch, daß sie etwas sagen mußte, sollte dieses Dahinfahren durch die schweigende Sternennacht nicht unerträglich für sie werden. „Ueber Mariele habe ich mit Anne-Diese gesprochen,“ nahm sie zögernd das Wort, „sie hat mir gelobt, für die Kleine zu sorgen.“ „So?“ „Wieder das unheimliche, beängstigende Schweigen. „Ich habe Anne-Diese gesagt, daß ich später das Kind zurückfordern werde, wenn —“ „Du wiederkehrst?“ „Nein, nicht so. Wenn meine Verhältnisse so geregelt sind, daß ich eine bleibende Stätte habe. Jetzt werde ich ein ruheloser Wandervogel sein.“

Er neigt sich und küßt ihr — O wonnige Stund'! — Nicht Krone, nicht Reichthum, Er küßt ihr den Mund. Wie in süßem, wonnigem Traum fanden sich die Lippen des jungen Paars zum ersten Male. „Nun bist du mein,“ flüsterte Jörg zärtlich zu dem holden Mägdelein hernieder, das sich jetzt voll Vertrauen und seliger Hingabe an ihn schmiegte, „endlich mein!“ Der alte Apfelbaum nickte ganz ernsthaft dazu, und der Brunnen plauderte noch lange von Liebe und Lust. Das junge Paar aber schritt durch die Abenddämmerung dahin, dem Hause zu. An der Schwelle bückte sich Jörg noch einmal zu Lore hernieder und küßte stumm, aber berebt, die roten Lippen. Und es dünkt des Glücks ihr Weit herrlicheres Pfand, Als Reichthum und Perlen Und bunt seiden Band. Der Hochzeitdreigen war verstimmt. Still lag der Goldenhof „Im Grund“. Ein matter Strahl der Abendsonne huschte noch einmal über die blanken Fensterläden. Dann lag das alte Haus still da in dem dämmernden Herbstabend. Vor einer kurzen Weile hatten die Neuvermählten die Heimat verlassen. Lore, um an Jörgs Seite in die stille Einsamkeit ihres Gutes zu flüchten, Gert, um mit Nutwald hinauszuweichen, ein Stück südlingsen Himmels zu schauen. Es waren zwei sehr verschiedene Bräute gewesen. Gert strahlend zärtlich, voll überfüllenden Glücks, leicht und leicht wie eine Blütenflocke. Lore voll ernster, selbstbewußter Jungfräulichkeit, fest und sicher an der Seite Jörgs schreitend, auf dem holden Antlitz den Abglanz stiller Glückseligkeit. Nutwald trug wie seine Braut lachendes Glück in den Augen. Es leuchtete förmlich daraus hervor. Jörgs Antlitz hatte einen tiefen, männlichen Ernst, einen Zug, der ihm sonst nicht zu eigen war. In seinen Augen war etwas wie tiefe Rührung und Andacht, wenn er auf seine Braut blickte, die so ernst und doch in so beglückender Zugehörigkeit ihm zur Seite schritt. — Nun waren die jungen Paare fort, und auch der größte Teil der Hochzeitgäste hatte den Goldenhof verlassen. In Anne-Dieses Zimmer stand Menta, den Arm um die Freundin geschlungen und blickte in den dämmerigen Wald. „Du wirst zuweilen an mich denken, Anne-Diese, wenn ich fern bin?“ fragte sie mit seltsam verschleierter Stimme. Anne-Diese sah der jungen Frau mit schelmischem Nicken ins Antlitz. „Du wollest wirklich fort, Menta? Was soll dann aus deinem Kinde, den Mariele werden?“ Menta erröthete. „Du hast das Recht, zu spotten,“ sagte sie wie müde. „Ich habe erst mit Leo um das Kind des Tagelöhners gekämpft — ich wollte nicht,“ — hier

